

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

149 (17.12.1914)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem

Amtlich, Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einpaltige Garmondzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tages zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

N 149.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914.

75. Jahrgang.

Die Türken — unsere Bundesgenossen.

Feinde ringsum — so läßt sich mit zwei Worten unsere augenblickliche Lage bezeichnen, die uns aber nicht lange macht. In West und Ost stehen unsere Heere nach einer Reihe glänzender Siege auf feindlichem Boden und bedrohen dort weiter auf das empfindlichste unsere Gegner. Um so erfreulicher ist es für uns, daß sich die Türkei auf unsere Seite gestellt und ihr Schwert gegen unsere Feinde erhoben hat. Weder durch Versprechungen noch Drohungen hat sich der Sultan, der mächtige Herrscher des Osmanischen Reiches, davon abhalten lassen, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Partei zu nehmen. Er hat es wohl erkannt, daß wir die wahren Freunde des türkischen Reiches sind, während die Russen und Engländer lediglich dessen Schwächung und in letzter Reihe seine Aufteilung erstreben. In grenzenlose Wut gerieten die Russen, als vor etwa einem Jahre der Deutsche Kaiser bereitwillig wiederum eine Anzahl von Offizieren, mit dem General Liman von Sanders an der Spitze, nach Konstantinopel zur Ausbildung der türkischen Armee entsandte. Gegenüber der unermüdbaren Tätigkeit, welche diese Lehrmeister dort entfalten, begingen die dorthin kommandierten englischen Seeoffiziere den schweren Vertrauensbruch, die ihnen zugänglichen Kriegsschiffe gebrauchsunfähig zu machen. Und die englische Regierung machte sich eines offenen Raubes schuldig, indem sie zwei in England für die Türkei gebaute Großkampfschiffe beim Ausbruch des Krieges mit Deutschland für sich zurückhielt. Das alles mußte den Türken die Augen darüber öffnen, wo ihr Feind zu suchen sei.

Den Anstoß zum Beginn der Feindseligkeiten gab der völkerrechtswidrige Versuch der Russen, durch ihre Kriegsfahrzeuge im Schwarzen Meer Minen vor der türkischen Hauptstadt Konstantinopel legen zu lassen und diese dadurch abzusperren. Da riß den Türken die Geduld. In schneidiger Weise wehrte ihre Flotte den verräterischen Streich ab, indem sie selbst zum Schlage überging. Es muß jedes Soldaten Herz mit Freude und Achtung erfüllen, wenn er sieht, mit welchem Wagemut die türkischen Marineoffiziere handelten. Voller Kühnheit und Tapferkeit, erfüllt von stetem Angriffsgeist, lösten sie ihre Aufgabe. Trotz der feindlichen Übermacht gingen sie vor, verjagten die russischen Schiffe in ihre Zufluchtsorte und beschossen erfolgreich die russischen Häfen. Dauernd hielten sie dann weiter Wacht und erreichten es durch ihre Kühnheit, daß die russische Flotte keinen Vorstoß gegen Konstantinopel wagte. Wiederholt wurde in letzter Zeit unter den türkischen Schiffen der Kreuzer Hamidje genannt, der sich schon während des Balkankrieges vor zwei Jahren durch seine furchtlosen Fahrten mitten in die feindlichen Geschwader hinein einen fürchterlichen Namen gemacht hatte.

In gleicher Weise kämpfte auch das Landheer gleich zu Anfang des Krieges glücklich, gegen die Russen am

Kaukasus, gegen die Engländer an der ägyptischen Grenze. Weltbekannt ist, daß die Türken ein kriegerisches Volk sind. Durch ihr scharfes Schwert allein haben sie bereinst ihre Herrschaft begründet. Genügsamkeit, Ausdauer im Ertragen von Mühsalen, Tapferkeit, die sich bis zur rücksichtslosesten Todesverachtung steigert, wenn es gilt, den Gegner niederzuwerfen, dazu eine gewisse militärische Beurlaubung und treueste Anhänglichkeit an ihren obersten Kriegsherrn — diese Eigenschaften haben das osmanische Heer zu den glänzendsten Waffentaten befähigt. Mit Bewunderung blicken wir auf die Helden von Plewna, die nicht durch die mehrfach überlegenen Russen, sondern durch den Hunger bezwungen wurden, auf die kühnen Streiter am Schiplapaz, die den fast senkrechten Höhenrand erklimmten und die Russen hinunterwarfen. Das Mißgeschick des türkischen Heeres zu Anfang des letzten Balkankrieges war lediglich den Fehlern in der Kriegsvorbereitung und Führung zuzuschreiben. Daß der innere Kern der Armee der alte war, das zeigte außer dem hartnäckigen Widerstande bei Bile Burgas die erfolgreichen Kämpfe in der Tschatalb-schalinie. Blutig und siegreich wurde hier der wiederholte Ansturm der Bulgaren abgewiesen und dadurch der Krieg beendet. Und seit dem Friedensschluß hat das ganze osmanische Heer nach deutschem Muster sachgemäß an seiner Ausbildung gearbeitet. „Die Türken werden jetzt“, so äußerte sich vor einigen Tagen der Feldmarschall Frhr. v. der Goltz, der genaue Kenner der Türkei, „der Welt beweisen, daß der Ruhm ihrer Tapferkeit ewig bestehen bleibt. Wir haben an ihnen einen begeisterten und überaus zähen Bundesgenossen gewonnen.“

Deutsches Reich.

Deutsche Reichsbank und Kriegsanleihe.

Berlin, 10. Dez. (WZB.) Der Goldbestand der Reichsbank ist auf nahezu 2019 Millionen gestiegen. Die reine Gelddeckung der Noten beträgt 47,7 Prozent und ist mit Ausnahme des Vorjahres wesentlich günstiger als in früheren Jahren. Die von den Darlehensstellen gewährten Darlehen sind von 1062,5 auf 1032,2 Mill. Mk. zurückgegangen. Auf die Kriegsanleihe sind vom 30. November bis 7. Dezember 60,1 Mill. Mk. gezahlt worden, so daß jetzt im ganzen 4163,8 Millionen, also 93,4 Prozent der gezeichneten Gesamtsumme, eingezahlt worden sind.

Bronzart von Schellendorf †.

Berlin, 15. Dez. In Marienhof bei Krakow in Mählenburg ist der ehemalige preussische Kriegsminister und Generaladjutant des Kaisers, General Walter Bronzart von Schellendorf, am Sonntag, gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Nachfolger

Roons dahingegangen, der auch im Parlament seine Stellung bei aller Schärfe doch mit sicherem Takt zu wahren wußte.

Post- und Telegraphenbeamte beim Heere.

Von dem Personal der Reichspost- und Telegraphenverwaltung wurden bei der Mobilmachung 14 200 Beamte und 52 500 Unterbeamte zum Kriegsdienst eingezogen. Außerdem wurden 1310 Beamte, 1070 Unterbeamte und 1030 Postillone zur Feldpost kommandiert. Beim Etappen-Telegraphendienst haben 520 Beamte und 620 Telegraphenarbeiter Verwendung gefunden. Ohne die zum Landsturm eingezogenen hat demnach die Postverwaltung von ihrem Personal nicht weniger als 71 250 Beamte, Unterbeamte und Arbeiter für den Kriegsdienst abgegeben. nc. Karlsruhe, 14. Dez. Der Großherzog hat die Hilfsreferenten im Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: Regierungsrat Dr. Erwin Ritter unter Verleihung des Titels Ministerialrat und Legationsrat Dr. Karl Scheffelmeyer unter Verleihung des Titels Legationsrat und Verleihung des Ranges eines Ministerialrats, zu vortragenden Räten in diesem Ministerium ernannt.

Ausland.

Holland.

Ein Angriff auf Hollands Neutralität.

Amsterdam, 12. Dez. Nach einer Privatmeldung aus dem Haag sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß England in nächster Zeit sein Verlangen nach freier Durchfahrt durch die Schelde nach Antwerpen bringen wiederholen wird. Die gewaltsamen Erkundungen vor Ostende und Zeebrügge hätten die Unmöglichkeit einer derartigen Landung ergeben. Der neue englische Kriegsplan fasse die Bedrohung der deutschen Stellung in Belgien von Antwerpen aus ins Auge, das deshalb zurückerobert werden müßte. Ob die Haltung der Vereinigten Staaten, die den ersten englischen Versuch, die holländische Neutralität zu verletzen, während der Belagerung Antwerpens ernstlich verhinderten, sich inzwischen geändert hat, ist unbekannt. Jedenfalls sei Holland entschlossen, ein etwaiges französisch-englisches Ultimatum abzulehnen und seine Besitzrechte mit aller Kraft zu wahren.

Schweden.

Rußland bedroht Schweden-Norwegen.

Stockholm, 14. Dez. Ein Telegramm des Afionbladet meldet aus Lulea: 800 Mann arbeiten Tag und Nacht an der Fertigstellung der russischen Bahn an der schwedischen Nordgrenze, die jetzt auch bei der Stadt Märki in Angriff genommen wird. Dies deutet darauf hin, daß Rußland die Bahn längs der schwedischen Grenze weiter führen und bis Norwegen vorstoßen will.

Fremdes Reis.

Roman von C. Dressel.

1 (Nachdruck verboten.)

War das ein Bärm, ein Gelaufe, mitunter selbst ein Berause. Wie eine Horde Wilder rannte die losgerissene Schuljugend, das heißt, die in dem tumultuarischen Knabenalter von neun bis dreizehn stehende, aus dem Gymnasialzwinger in die ersehnte Freiheit hinaus.

Nichts kümmerte sie. Weder das Schimpfen angepöbelter Philister, die, ihrer eigenen, keineswegs engelhaften Jugend vergessend, etwas von Zuchtlosigkeit und fehlender Aufsichtspolizei brummt, noch das Erscheinen der nun aus dem Schultor tretenden Lehrer. Ernste, gestrenge Gesichter hatten sie natürlich wie immer, indes, was sie nicht sehen wollten, das sahen sie eben nicht.

Man kannte das. Insgesamt spitzten sie sich auf die Mittagsagung. Keiner mochte sich noch knapp vorher den Magen mit unbedächtigem Aerger verderben. Ueberhaupt, war die breite, freie Straße unter der klaren Oktoberionne zum Nörgeln da? Hierzu hatten sie doch ihre vier dunklen Klassenwände, und die lagen nun Gott sei Dank hinter allen — allen.

So ging das Gejohle und Gerenne weiter. Die in langem Stillstehen angesammelte überschüssige Kraft der Buben mußte sich eben austoben, und der Magistrat hatte ja auch die asphaltierte Straße eigens so herrlich breit und glatt gebaut, damit sie sich ordentlich tummeln konnten, wobei es nicht allzuviel darauf ankam, ob sie von ungefähr manierlichere Fußgänger über den Haufen rannten. Warum wach man nicht einfach der Uebermacht aus?

Gegenüber dem Gymnasium, von diesem durch die breite Straße und einen buschumstandenen Promenadenweg getrennt, stand ein schönes Haus im modernen Willentilf, der unregelmäßig angelegte Fenster und

weitere raue Vorsprünge, die Erker, Altane oder Loggien bildeten, liebte. An einem Erkerfenster des ersten Stockwerks hinter dem Schleier der Tülltores schaute eine behäbige Matrone dem munteren Treiben draußen erheitert zu.

Ueber den wilden Jungen, der eben einem Mitschüler die blaue bunteränderte Mütze vom Kopf riß und sie ihm neidend in anscheinender Greifweite und doch immer unerreichbar hinhielt, lachte sie jetzt laut auf.

O, sie kannte den hübschen, übermütigen Buben. Der war ihres Hausarztes Sprößling. „Ein heller Kopf“, hatte Doktor Starke mal von seinem Jungen gesagt, „aber leicht ein Durchgänger. Na, wofür hat man denn feste Hände. So 'nen Wildfang nimmt man einfach an die Kandare.“

Und nun, ist das nicht Doktor Starke's Coupé, das da auf den sich mächtig leerenden Gymnasialplatz einbiegt? Freilich, der Doktor steigt heraus. Sein Nag, der bei dem Wagengeratter die Ohren gespißt, dreht den Kopf, wirft mit einem lauten Hurra die Mütze fort, auf die sich ihr Eigentümer wie ein Stoßvogel stürzt, und fliegt dem Vater in die Arme.

Der droht zwar dem Schelm, aber Frau Börners geistige Ohren vernehmen deutlich, wie dieser lachend schmeichelt: „Ach, Vater, was ist dabei! Die Straße ist ja trocken, ich hab' meine schon zehnmal vom Pflaster auffammeln müssen. Das ist doch bloß ein Nil.“

Darauf legt der Doktor den Arm um seines wilden Jungen Schulter, und beide besteigen in völliger Eintracht den haltenden Wagen.

Doch nun entglitt der Frau ein schwerer Seufzer, ihre heiteren Augen verdunkelten sich.

Sie zog das Taschentuch hervor, barg darin ihr plötzlich tränenüberströmtes Gesicht, und derart sich irgendwelchem Kummer überlassend, überhörte sie den Eintritt ihres Mannes.

Leise hinter sie tretend, stand er still wartend, daß sie sich von selber beruhiae, denn er erriet den Anlaß

ihrer wehmütigen Trübnung, wußte aber auch, Frau Auguste war im Grunde keine sentimentale Natur. Es gab bei ihr wohl hier und da mal solch einen elementaren Ausbruch weiblicher Weichheit, aber es war eigentlich bloß ein Kokettieren mit dem Leid, das sie im Ernst nur vom Hörensagen kannte. Denn bis auf diesen einen Mangel lebte sie ja gottlob in des Lebens Fülle, und nach solch einem gelegentlichen kleinen Regenschauer war denn auch bald wieder eitel Sonne bei ihr.

Als sie jetzt das Tuch fortstreckte, sagte er, ihr zulächelnd: „Na ja, Gustchen, schön wär's ja, wenn wir 'n paar da drunter hätten.“

Sie nickte heftig. „Fritz, hast du den Nag gesehen? Wenn ich mir denke, unsere wären solches Jungen Kameraden, — in was für Kreise käme man nicht durch die Kinder. Der Doktor ist ja so weit ein netter Mensch, aber doch immer, sozusagen, zehn Schritt vom Leibe. Und so geht's mit manchen anderen ähnlich. Das Geld allein tut's auch nicht.“ Sie seufzte wieder.

„Na, weißt du, Guste, das ist mir nun schnuppe. Solche Ambitionen habe ich gar nicht. Schuster, bleib' bei deinem Leisten, ist noch immer 'ne goldene Lebensregel, und im übrigen bin ich mir selber genug.“

Sie zuckte die Schultern. „Wie du sprichst. Bei unseren Mitteln könnten wir 'ne ganz andere Stellung behaupten. Das machte sich auf die natürlichste Weise, wenn eben Kinder da wären, die höhere Schulen besuchten und seine Freundschaften schlossen. Da könnten wir nun gut 'nem halben Duzend die beste Erziehung geben und haben nicht eins. Doch was hilft alles Wünschen und Klagen. Das Leben ist nu mal unvollkommen. Wir müssen uns schon drin finden, lachende Erben zu hinterlassen. Was sind denn ferne Verwandte, an die nun dein schwer verdientes, schönes Geld gehen wird, anderes?“

„Kein angenehmer Gedanke, Gustchen. Aber es wird wohl so kommen.“

Der Mann, ein knapper Fünfziger, in dessen arbeits-

Die Zusammenkunft der nordischen Könige.
Stockholm, 15. Dez. Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag den 18. Dezember eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Norwegen und Dänemark in Malmö stattfinden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Diese Zusammenkunft ist eine Auskunft für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Königreichen, sowie für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrecht zu erhalten. Die Zusammenkunft bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Krieg für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Portugal wagt es nicht.
Berlin, 12. Dez. Wie die „Reichspost“ von diplomatischer Seite erfährt, ist tatsächlich ein Eingreifen Portugals in den Krieg derzeit nicht zu erwarten. Die Unzufriedenheit großer Bevölkerungsteile und die Gefahr ernstester Unruhen zwingen die Regierung zur Vorsicht.
 Indische Mohammedaner in der deutschen Schlachtreihe.
Berlin, 14. Dez. Dem Selbstbrief eines höheren deutschen Offiziers (Oberst) bei Lille entnimmt die Post. Ztg. folgende Stelle: Das Völkergewimmel drüben bei Lille leidet zur Zeit sehr. Bei Lille stehen schon mohammedanische Indier in unseren Reihen, auf den Ruf des Sultans hin.

Französische Ritterlichkeit.
Berlin, 14. Dez. Schnelle Sühne haben die Franzosen jüngst nach einer Greuelthat folgen lassen, der einer unserer Soldaten zum Opfer gefallen war. Am 4. Dezember war ein zur Bewachung eines Drahthindernisses aufgestellter deutscher Posten mit abgeschnittenen Ohren, durch Kopfschuß getötet, aufgefunden worden. Schon am nächsten Tage erschien bei den an jener Stelle liegenden Sicherungen ein Offizier des französischen 165. Infanterieregiments und bat, mit verbundenen Augen vor den kommandierenden General geführt zu werden. Hier gab der französische Offizier die Erklärung ab, daß sein Truppenteil mit dem der Verübung der Greuelthat schuldig Befundenen keine Gemeinschaft habe, der Mann sei wegen des von ihm begangenen Verbrechens am 5. Dezember erschossen worden. — Das schnelle Walten der militärischen Gerechtigkeit und die ritterliche Form, die man auf französischer Seite für die Uebermittlung der Gemütsregung an die betroffene Truppe gewählt hat, verdienen die Anerkennung, die man im Kriege auch dem Gegner schuldet, wenn er würdig und vornehm gehandelt hat.

Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.
 Feindliche Lügenmeldungen.
Gr. Hauptquartier, 14. Dez. (WB.) Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist von westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts Wesentliches zu melden.
 In Nordpolen nahmen unsere Operationen ihren Fortgang.
 Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

hatte Züge der wachsende Erfolg seiner wegen eine schlichte, ruhige Würde gelegt, sah mit nachdenklichen Augen in dem großen, komfortablen Zimmer rundum. Und nun lächelte er: „Jawohl, es ist hübsch geworden sei uns und doch nicht viel mehr als zwanzig Jahre her, seit wir in Wunstorf die kleine Töpferei angingen und uns da mit Stube, Kammer und Küche beimah fürslich vorkamen. Denn vordem kannte ich ja bloß 'ne Bodenammer als Logis, und dir ging's als Pastors Köchin nicht viel anders, wie?“
 Die Frau, die, den Erker verlassend, sich jetzt in das weiche, pfauenblaue Plüschsofa schmiegte, sah ihren Mann unbeglaglich an. „Wenn du doch die alten, fatalen Zeiten ruhen ließeßt, Fritz. Dies dumme Ausröhren hat doch keinen Zweck. Was Besonderes kommt nicht zutage, und ich denk' lieber nicht daran. Wir sind beide fleißig gewesen, na ja, und sparsam dazu. Auf den Kopf gefallen warst du auch nicht, hattest viel Geschick für die Töpferei, und als ich die kleine Erbschaft machte, mit der wir ein ordentliches Geschäft anfangen konnten, ging's, heidi, in die Höhe. Das machte natürlich Spaß, und wir schafften nun erst recht. Dann zogen wir nach Hannover. Das Glück begleitete uns, und in der Großstadt ging alles noch viel flotter vorwärts. Ja, an unseren hannoverschen Anfang erinnere ich mich schon lieber, da wurde es bald Großbetrieb. Du legtest die Fabrik an, würdest Ofenfabrikant, und deine Majolika reiste über die ganze Welt. Du bist ein reicher Mann und kannst schließlich noch in den Magistrat kommen und eines Tages Senator werden. Höher hinauf brauch'ts nicht zu gehen. Als Frau Senatorin will ich mich gern zufriedengeben. Aber dazu muß es noch kommen, mein guter Fritz.“
 „Du hattest immer stärkeren Ehrgeiz als ich,“ lächelte er gutmütig.
 „Geb' ich zu,“ schmunzelte sie. „Und hat's etwa nicht geholfen, wenn ich deine Bedachtsamkeit ein bißchen auf den Marsch brachte? Mit dem Wagen haben wir tatsächlich gewonnen. Wir gehören jetzt beinahe zu den höchstbesteuerten der Stadt. — — empfangen aber

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südbölich Krakau setzten wir unsere Offensiv fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene.“ Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer „südbölich Krakau“ kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.
 Die amtliche französische Mitteilung vom 12. Dezember behauptet: „Nordbölich Vailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deugnouds westlich Bigneulles-les-Hattonchâtel wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von den Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört.“
 Alle diese Mitteilungen sind erfunden.

Berlin, 15. Dez. (WB.) Nach einer Meldung des „Newport Herald“ sind nach der Seeschlacht bei den Falklandinseln mehrere Kriegsschiffe der verbündeten Flotte in neutralen südamerikanischen Häfen eingelaufen, um notwendige Reparaturen vorzunehmen. Auch das feindliche Geschwader hat danach gelitten.

Vergebliche Beschießung von Zeebrügge durch die englische Flotte.
Berlin, 14. Dez. Wie die „Post“ aus Rotterdam erfährt, hat nach Meldungen von der belgischen Küste die englische Flotte zu wiederholten malen versucht, die Beschießung von Zeebrügge wieder aufzunehmen. Die Deutschen erdrossen jedoch jedesmal das Feuer aus so weittragenden Geschützen, daß die Engländer sich wieder zurückzogen, da nur das Feuer von großen Kampfschiffen von irgend welcher Bedeutung hätte sein können.

Neue Kämpfe im Oberelsaß.
Berlin, 14. Dez. Die „B. Z.“ meldet aus Basel: Heute Sonntag von 11 Uhr mittags an bis tief in den Nachmittag war anhaltender Kanonendonner aus dem Oberelsaß vernehmbar. Wie verlautet, handle es sich um einen mit großer Heftigkeit geführten französischen Vorstoß in der Gegend von Altkirch. Im Zusammenhang damit dürften auch die in den letzten Tagen unternommenen zahlreichen Erkundigungsflüge französischer Flieger im Sundgau stehen.

Surchtbar blutige Kämpfe um Ypern und Armentieres.
Rotterdam, 15. Dez. Eine ausführliche Meldung der „Daily News“ aus Belgien läßt erkennen, daß die Franzosen bei den letzten Kämpfen bei Ypern und Armentieres schwere Verluste erlitten haben. Die beiden Gegner setzten sich in jener Gegend in starker Zahl gegenüber. Die Erfolge waren abwechselnd auf deutscher und französischer Seite. Die Franzosen errangen an einigen Stellen kleinere Vorteile, dies war besonders merkwürdig, weil die Deutschen namentlich am Donnerstag mit großer Uebermacht wiederholt angriffen. Der Hauptangriff richtete sich gegen das von den Franzosen besetzte Dorf Dickerbusch. Die Tätigkeit der deutschen Artillerie war ein schreckliches Vorbild. An jener Stelle waren die Schützengräben nur 60 Meter von einander entfernt und die deutsche Artillerie schoß besonders auf die in den hintersten Schützengräben liegenden französischen Truppen, welche die meisten Verluste erlitten. Die vordersten wieder konnten in dem Granaten- und Kugelsturm, der über ihren Köpfen hinwegrauschte, nichts ausrichten. Ein Glück war es für die Verbündeten, daß diese Mannschaft wenigstens von dem Feuer der deutschen Geschütze verschont wurde. Auf einmal griff die deutsche Infanterie ein. Sie sandte einen Haapel von Handgranaten nach der ersten Reihe der französischen Schützengräben, dann unternahm sie einen gewaltigen Sturm auf die Ueberlebenden in den ersten Linien der Franzosen. Letztere feuerten erst ihre Gewehre ab, konnten aber nicht mehr von neuem laden, und brängten jetzt mit dem Bajonet auf die Deutschen los. Die Franzosen konnten

trotzdem noch keine Erzeugnisse in unserem praangen Haus,“ schaltete sie mit sinkender Stimme ein und schloß leise, „die Kinder hätten es wohl zuwege gebracht.“
 Seine klugen Augen schauten mit lachendem Zweifel in das frischgefarbte, runde Gesicht seiner Frau. Ihre ganze Erscheinung hatte etwas gesund und Verbes und anheimelnd Bürgerliches, aber Züge rassistischer Vornehmheit fehlten ihr völlig. „Immer noch höher rupp?“ scherzte er. „Nee, Guste, sonst verlieren wir schließlich die Balance. Bleibe so, wie du bist, gefällt mir am besten so. Von der gnädigen Frau liebe ich mich am Ende noch scheiden. Sonst aber,“ sprach er ernster weiter, „wäre mir's freilich recht, es liefen rasche, junge Füße durch das große, stille Haus. Ich hab' schon mitunter gedacht, wir nehmen uns ein Kleines an. Und bald. Daß wir's noch groß wachsen sehen und 'ne Stütze dran haben.“
 „Ach, Fritz, das ist all lang auch meine stille Idee. Hätte es längst vorgeschlagen, wenn ich nicht doch wieder manche Bedenken trüge. Weiß man denn, was man ins Haus kriegt? Was für Erbsen oder gar Lafter so ein fremdes Kind in sich trägt?“
 „Wir alle haben Fehler, Guste. Unsere eigenen würden auch keine Engel sein.“
 „Natürlich nicht. Doch man hätte wohl mehr Geduld mit ihnen, mehr verzeihende Nachsicht, eine stärkere, selbstverständliche Liebe. Und doch, wenn ich mir vorstelle, solch ein süßes, kleines Ding trippelt hier herum, ganz jung, höchstens ein, zwei Jahre alt, so daß es mit seiner rührenden Hilfslosigkeit völlig auf uns angewiesen wäre, es gar nicht anders wüßte, als daß wir ihm Vater, Mutter seien, — ich glaube, man könnt's doch herzlich liebhaben, könnte es nach seinem Willen zurechtziehen.“
 Nun war Börner der Zurückhaltende, ihrer schwärzenden Lebhaftigkeit gegenüber.

keine Unterstützung mehr erhalten, weil die deutsche Artillerie den anrückenden Verstärkungen schwere Verluste zufügte.

Die letzten Anstrengungen.
Kopenhagen, 15. Dez. (WB.) „Politiken“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister will eine Gesetzesvorlage, wonach jeder waffenfähige Franzose zwischen 18 und 52 Jahren dienstpflichtig ist, einbringen.

Schwere Verluste der Franzosen auf der ganzen Front.
Gr. Hauptquartier, 15. Dez. (WB.) vorm. Amtlich. Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend Snippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes nordwestlich Verdun unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Ailly-Apremont südöstlich von St. Mihiel versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Flirey nördlich Coul.

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach bei Sennheim machten wir 300 Gefangene.
 Aus Ostpreußen nichts neues. Die deutsche von Solbau-Plawa in der Richtung Ciechanow vorgebrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feinde ihre alte Stellung wieder ein.
 In Rußland-Polen hat sich nichts wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Die Kämpfe im Osten.

Das glänzende Zusammenarbeiten der deutschen und österreichisch ungarischen Truppen.

Kopenhagen, 12. Dez. In einer Unterredung mit dem Kriegsberichterstatter der „Berlinske Tidende“, der den Armeekommandanten, Erzherzog Friedrich, zu seiner Ernennung zum Generalfeldmarschall beglückwünschte, teilte dieser Einzelheiten über das Zusammenarbeiten der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen mit. Der Erzherzog sagte: Wir arbeiten jetzt nicht nur Schulter an Schulter, sondern Hand in Hand. Es kommandieren auch deutsche Generale österreichisch-ungarische Truppen und österreichische Generale deutsche Truppen, und es vollzieht sich alles mit bewundernswerter Präzision. In keinem einzigen Punkt hat man bis jetzt eine Fraktion gespürt. Der Zustand der Truppen ist vorzüglich, die Winterausrüstung beendet.

Die Nordalbanesen erklären Serbien den Krieg.

Konstantinopel, 13. Dez. Aus Skutari kommt die beglaubigte Nachricht, daß die nordalbanesischen Stämme an Serbien den Krieg erklärten. Ein Albanese, der die Zügel der Regierung in Nordalbanien in der Hand zu halten scheint, übermittelte diese Erklärung an Serbien. Die Tatsache, daß die kriegerischen Stämme Nordalbaniens sich im jetzigen Augenblick in Bewegung setzen, kann für die Gestaltung der Verhältnisse in Serbien leicht entscheidend werden. Ein Widerstand Montenegros gegen Nordalbanien ist bei dem großen in den Schwarzen Bergen herrschenden Elend nicht zu befürchten, sodaß die Nordalbanesen ihre ganze Kraft gegen Serbien verwenden können.

Diplomatische Mißerfolge Rußlands auf dem Balkan.

Kopenhagen, 13. Dez. In einer Uebersicht über die Ereignisse der letzten Woche schreibt die Petersburger Zeitung „Njetich“, daß die Schwierigkeiten auf dem Balkan auf die letzten Mißerfolge der Russen in Polen mit zurückzuführen seien. Sie meint, es sei zwecklos zu verheimlichen, daß die Lage Serbiens sich täglich verschlimmere, daß die griechische Hilfeleistung unwahrscheinlich sei und daß es schließlich nicht ausgeschlossen wäre, daß viele serbische Politiker eher bereit seien, eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn zu suchen, als auf Mazedonien zu verzichten. Nur große militärische Erfolge der Russen könnten etwa die Stimmung günstig beeinflussen.

Englische Inquisitionsherrschaft in Aegypten.

Konstantinopel, 14. Dez. (WB.) „Tanin“ erfährt, daß die Engländer in Aegypten vor den Türken eine derartige Angst haben, daß sie überall Spione suchen. In der letzten Zeit wurden 2 türkische Kaufleute aus Kreta eingekerkert, Entbehrungen ausgesetzt und schließlich ausgewiesen, da sie für Spione gehalten wurden. In ihrem Türkenhaß gehen die Engländer so weit, daß sie in ganz Aegypten ein Inquisitionssystem zur Anwendung bringen.

Der Heilige Krieg nicht gegen Italien gerichtet.

Konstantinopel, 13. Dez. (WB.) Meldung des Wiener Korr.-Bureaus. Aus gutunterrichteter Quelle verlautet, die Porte habe dem Vertreter des Sultans in Libyen, Schemse Eddin Pascha, die Weisung zugehen lassen, er möge die eingeborene Bevölkerung darüber aufklären, daß der Heilige Krieg lediglich gegen England, Frankreich und Rußland gerichtet sei, und daß zwischen der Türkei und Italien Beziehungen herzlicher Freundschaft beständen. Diese Maßnahme hat, wie dieselbe Stelle versichert, in den Kreisen der italienischen Diplomaten und Politiker ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Kopenhagen, 14. Dez. (WB.) Im Kaukasus hat ein großer Mohammedaner-Aufstand begonnen. Etwa 50 000 bewaffnete russische Mohammedaner sind zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

Wien, 13. Dez. (WFB.) Die Kriegsberichterstattung der Blätter melden, daß von den russischen Belagerungstruppen Przemysl einige Bataillone gefesselt abtransportiert wurden, die nicht zum Angriff auf die Festung zu bringen waren.

Ein neuer russischer Kriegsplan.

Amsterdam, 13. Dez. Holländische Blätter veröffentlichen einen angeblich neuen russischen Kriegsplan. Nach diesem Plan soll die Absicht der Russen sein, ihre Kräfte hauptsächlich gegen Oesterreich-Ungarn und auf die Belagerung von Krakau zu konzentrieren und inzwischen die deutschen Kräfte in Polen nur in der Weise beschäftigt zu halten, daß sie sich nicht eingraben und keine starken Verschanzungen anlegen können.

Unstimmigkeiten in der russischen Heeresleitung.

Berlin, 14. Dez. Aus verschiedenen Andeutungen Petersburger Blätter, die jetzt allerdings sehr vorsichtig gefaßt sind, geht, wie die Nationalzeitung über Kopenhagen gemeldet wird, hervor, daß in der russischen Heeresleitung seit den letzten Wochen Unstimmigkeiten eingetreten sind. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch scheint gegenwärtig in Rußland ein geradezu diktatorisches Regiment auszuüben, und die Art und Weise, wie er die höchsten Offiziere behandelt, hat unter diesen oft tiefe Unzufriedenheit erzeugt.

Schwere russische Verluste in Galizien.

Krakau, 13. Dez. „Nowa Reforma“ meldet: Deftlich von Krakau, bei Wieloczyka, haben die Russen eine große Niederlage erlitten. Sie versuchten hier vorzudringen, wurden aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen. Von einer Belagerung oder Einkreisung Krakaus kann keine Rede sein. Bei Skala in Rußisch-Polen haben die Russen in zwei nächtlichen Kämpfen etwa 20 000 Tote und Verwundete verloren. Unsere Truppen haben über 6000 Gefangene gemacht.

Die durchgreifenden Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee.

Die Cholera im russischen Heer.

Kriegspressquartier, 14. Dez. Die Erreichung der Linie Neu-Sandec Gorlice-Biecz in Galizien durch die, trotz starken Schnees in Gilmärschen vorgerückten österreichisch-ungarischen Truppen beweist, daß die Russen nicht nur die Offensive gegen die Karpaten aufgeben mußten, sondern daß die Oesterreicher bereits in energischer und erfolgreicher Gegenoffensive begriffen sind. Der bei Sandec erreichte Anschluß an die westgalizische Armee und die dadurch gebildete rechtwinkelige Front dürften die Situation für die Russen noch unangenehmer gestalten.

9000 Russen gefangen, 10 Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 14. Dez. Amlich wird verlautbart: 14. Dezember mittags: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dukla wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpaten vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Rajbroj bis östlich Krakau und in Südpolen ist unverändert. Nordlich Lwowicz drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Bzura vor.

Die Einnahme von Neu-Sandec.

Mailand, 15. Dez. Der „Corriere della Sera“ schreibt, die Einnahme Neu-Sandec' stelle einen bemerkenswerten Erfolg dar. Die Oesterreicher können jetzt auf beiden Seiten des Dunajec erfolgreich operieren. Diese Operation in Verbindung mit den weiter westlich angelegten Stellen stellt eine sehr ernste Bedrohung der Russen dar.

Rotterdam, 15. Dez. (WFB.) Der Petersburger Berichterstatler der Daily Mail erfährt, daß die erneute Beweglichkeit der Deutschen in Polen nicht nur ihren Eisenbahnlagen, sondern auch der gewaltigen Massen von Automobilen für den schnellen Transport ihrer Truppen zu verdanken sei. In einer kleinen Stadt sind vor Kurzem 3000 deutsche Automobile zusammengezogen gewesen, die zwischen 20-30 000 Mann transportieren könnten. Ueberdies legten die Deutschen Fahrstraßen an; wenn kein Steinweg vorhanden sei, so gebrauchten sie Baumstämme zur Pflasterung. Der Plan des russischen Generalstabes sei nunmehr, die Deutschen von ihren Eisenbahnlagen fernzuhalten.

Die Russen in die Defensive gedrängt.

Paris, 15. Dez. (WFB.) Berthoud schildert im „Petit Journal“ die Lage im Osten dahin, daß die Russen auf der ganzen Linie zur Defensive übergegangen seien, außer südöstlich von Krakau.

Belgrad kampflos geräumt.

Wien, 15. Dez. (WFB.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet, 15. Dezember: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste besetzt.

Siegreiches Vordringen der Verbündeten in Westgalizien.

31 000 Russen gefangen. — Gesamtückung der Russen aus Südpolen.

Wien, 15. Dez. Amlich wird verlautbart vom 15. Dezember mittags: Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüßlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo-Rajbroj. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen.

Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbroj-Niepolicow-Bolbrom-Noworadomsk-Piotrkow vor.

In dem karpatischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latorca-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 15. Dez. In der gestrigen Bürgerausschussung wurde dem Verkauf eines städt. Grundstückes an Herrn H. Hagmaier unter veränderten Verkaufsbedingungen die Genehmigung erteilt. Die Aufhebung des Schulgeldes wurde mit einer einzigen Gegenstimme abgelehnt. Da für diesen Beschluß die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, die auf den Kopf, nämlich 46, anwesend aber eine Stimme lagere war, so ist wegen dieses einen Gegners der Aufhebung das Schulgeld einstweilen weiterzubehalten.

(Sinsheim, 15. Dez. Wegen Mangel an Hilfskräften muß die Rettungsanstalt dieses Jahr von einer öffentlichen Weihnachtsfeier absehen. Gaben für die Bescheerung nimmt auch Herr J. Laubis (anstelle von Herrn Scherder) entgegen. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß die Anstalt am 10. November d. J. auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte und fanden in dieser Zeit 520 Zöglinge Aufnahme.

= Sinsheim, 15. Dez. Die für den Besuch kranker und verwundeter Krieger tarifmäßig zugelassene Fahrpreismäßigung wird nunmehr auch auf die Reisen ausgedehnt, die von den Angehörigen im Fall des Ablebens dieser Krieger zu deren Bestattung unternommen werden. Eine weitere Ausdehnung der Vergünstigung, etwa auf die Fälle der Ueberführung von Leichen in die Heimat, der Herrichtung und des Besuchs von Grabstätten und dergl., kann nicht in Frage kommen.

+ Sinsheim, 15. Dez. Sendet keine feuergefährlichen Gegenstände ins Feld! Vor kurzem ist ein Postkraftwagen für das 18. Armeekorps auf der Stappenstraße, wahrscheinlich infolge von Selbstzündung von Postsendungen (Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder ähnliches) in Brand geraten. Zweidrittel der Ladung sind verbrannt. Antlitzerseits ist wiederholt vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Diese Warnung wird dringend wiederholt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leichtentzündbare Gegenstände versendet, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und die Wohltaten zunichte machen, die Liebe und Opfer Sinn unseren Soldaten im Felde zugebracht haben.

* Reidenstein, 13. Dez. Von den vier Söhnen des + Gg. Trautmann I. hier hat sich der jüngste der beiden Unteroffiziere, A. Trautmann bei der 2. Feldkompanie des 14. Pionierbataillons durch Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz und die silberne Verdienstmedaille erworben.

* Haffelbach, 14. Dez. Leutnant d. Reserve Emil Belz im Inf.-Regt. Nr. 111 und Füsiliere Heinrich Mayer im Regiment Nr. 122, beide von hier, sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

* Rappena, 14. Dez. Dem Unteroffizier Phil. Hofmann von hier wurde für sein mutiges Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. — Den gleichen Orden nebst der Badiischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille erhielt der Unteroffizier Frank von Badstadt, beim 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 14, als Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit im Felde.

* Reichen, 15. Dez. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde erhielten als erste hiesige Söhne Feldwebell. Geiser und Georg Keller das Eiserne Kreuz.

:: Eppingen, 14. Dez. Bei der am Samstag stattgehabten Versteigerung des städtischen Dillienbergs einschließlich Wirtschaftsbetrieb war der frühere Pächter, Landwirt Jak. Hinkel mit 435 Mk. Pachtpreis pro Jahr Höchstbietender. Der Pachtpreis betrug bisher 675 Mk.

△ Aus dem Amtsbezirk, 15. Dezbr. Der Aufruf des Badiischen Kaninchenzüchterverbandes, Hasenfelle zur Winterkleidung für unsere im Felde stehenden Krieger einzulenden, hat, wie man uns mitteilt, zu sehr erfreulichen Ergebnissen geführt. Bis Anfang Dezember sind über 7000 Felle von badiischen Kaninchenzüchtern dem Badiischen Roten Kreuz oder den einzelnen Sammelstellen zugesandt worden. Die Felle werden in einer Gerberei in Karlsruhe gegerbt und dann zu Lungenwärmern und Pulswärmern verarbeitet. Tausende solcher warmen Kleidungsstücke sind bereits an die Soldaten im Felde hinausgegangen. Der Badiische Kaninchenzüchterverband richtet erneut an alle Kaninchenhalter die Bitte, Felle einzulenden. Die Sendungen werden ohne Kosten von der Bahn oder von der Post befördert, wenn sie mit folgender Adresse versehen sind: „Liebesgaben-Felle! An die Haupt-sammelstelle des Roten Kreuzes in Karlsruhe, Landes-gewerbehalle.“

* Aus Baden, 15. Dezbr. Zur Weihnachtsfreude für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder der Wehrmänner sind viele Hände bemüht. Die Zweigvereine des Roten Kreuzes und der Frauenevereine werden aufgefordert, sich dieses Zweiges der Tätigkeit besonders anzunehmen. Auch die Offiziere im Feld haben bei einem Truppenteile einen namhaften Beitrag für die Weihnachtsfeier der Familien zusammengelegt und dem Roten Kreuz eingeschickt.

bc. Karlsruhe, 14. Dezbr. Vom 15. Dezember ab wird das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach Ländern der Frankenwährung (nicht auch Rumänien) auf 87 Mark = 100 Franc., nach den Niederlanden und den niederländ. Kolonien auf 184 Mark = 100 Gulden, nach Dänemark, Norwegen und Schweden auf 116 Mark = 100 Kronen und nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Cuba auf 450 Mark = 100 Dollars ermäßigt.

nc. Karlsruhe, 14. Dez. Einem zwischen dem städt. elektrischen Amt namens der Stadtgemeinde Karlsruhe und der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie, A.-G. in Mannheim, abgeschlossenen neuen Vertrag über die Lieferung elektrischer Energie an die Zentrale in Achern wurde die vorbehaltene Genehmigung des Stadtrats erteilt.

nc. Karlsruhe, 14. Dezbr. Nach einer Zusammenstellung des Badiischen Lehrervereins sind bis jetzt 102 badiische Lehrer den Tod für das Vaterland gestorben. 48 badiische Lehrer haben das Eiserne Kreuz erhalten.

.. Karlsruhe, 14. Dez. Durch Professor Dr. Neumann in Genf wurden Schritte eingeleitet, um den Kriegsgefangenen in Frankreich Weihnachtsgaben aus der Heimat zukommen zu lassen. In Berlin ist man zum gleichen Zwecke tätig.

Bombenwürfe über Freiburg.

Freiburg i. Br., 14. Dez. Gestern Nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr erschienen wieder feindliche Flieger über der Stadt und warfen Bomben ab. Eine Bombe schlug im Hause Unterlinden 7 ein. Ein auf dem Dache stehendes Fräulein, das die Flieger beobachtete, wurde dabei heftig am rechten Oberschenkel verletzt. Der am Hause angerichtete Schaden ist bedeutend. Von weiteren Bomben schlug eine im Colombi-Park ein, wo sich wegen des schönen Wetters viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erhielten Verletzungen am Fuß, bzw. an der Hand, einige weitere Personen, man spricht von 7, sollen auf dem Notteck-Platz Verletzungen davongetragen haben.

Verschiedenes.

Newyork, 11. Dez. (WFB.) Die gesamte Anlage der Tomas Edison u. Co. in West Orange (New-Jersey) ist durch Feuer zerstört worden. Der Gesamtverlust wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt. Das einzige gerettete Gebäude ist das Laboratorium mit wertvollen wissenschaftlichen Instrumenten, das unter der unmittelbaren Aufsicht Edisons steht. Man glaubt, daß das Feuer durch eine Explosion im Inspektionsgebäude entstanden ist. Edison sagte, während er den Brand beobachtete: er würde den Neubau der Anlage morgen beginnen.

Gerichtliches.

□ Neckarbischofsheim, 15. Dez. Tagesordnung zur Schöffengerichtssitzung am Mittwoch den 23. Dezember. 1. In Str.-S. gegen Heinrich Bauer von Adersbach wegen Beleidigung des Tagelöhners Christian Bühler dafelbst. 2. In Str.-S. gegen Reinhold Berger in Badstadt wegen Beleidigung der Johann Haaf Witwe in Badstadt.

Marktberichte.

Sinsheim, 15. Dez. Dem heutigen Schweinemarkt waren 50 Milchschweine zugeführt. Die Preise waren 17-25 Mk.



Weihnachts-Litteratur

Geschenk-Bücher, Musikalien, Bilder, Kunst-drucke bestellen Sie möglichst frühzeitig, damit keine Verzögerungen eintreten. Alle Aufträge finden umgehende Erledigung durch die

Gottlieb Beckersche Buchdruckerei Sinsheim beim Bahnhof.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kriegsministerium Unterkunfts-Departement Berlin W 66, 30. Nov. 1914.

In sämtliche königlichen stellvertretenden Generalkommandos, Intendanturen und Kriegsbekleidungsämter:

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht statthaft ist, Bevollmächtigte nach den okkupierten Teilen des feindlichen Auslandes zu entsenden, um von diesen Rohmaterialien, Halbfabrikate usw. aufzukaufen oder ausfindig machen zu lassen.

Alle im feindlichen Auslande vorhandenen Vorräte verbleiben zur Verfügung des Kriegsministeriums. Ueber ihre Verwendung wird, soweit eine Beschlagnahme stattgefunden hat, von hier aus Bestimmung getroffen.

J. A. gez. von Obernisch.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Sinsheim, den 11. Dezember 1914.

Großh. Bezirksamt.

Die Verwendung von Rohstoffen der Industrie betr.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß seitens des Kriegsministeriums vom 1. Januar 1915 ab verboten wurde, Neutralöle und Fette zu Schmier- und Leimseifen zu verarbeiten.

Sinsheim, den 11. Dezember 1914.

Großh. Bezirksamt.

Die Ausstellung von Ausweispapieren betr.

Auf Ansuchen des Zivilkommissärs in Rehl bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß zum Betreten des Beschlusbereichs der Festung Straßburg ein Paß oder ein Passierschein ausgestellt von der zuständigen Behörde des Wohnorts erforderlich ist. Zu einem mehr als 3 tägigen Aufenthalt ist die vor der Zureise eingeholende schriftliche Erlaubnis erforderlich; diese wird für die linksrheinischen Ortschaften durch den Militärpolizeimeister in Straßburg, für die rechtsrheinischen Ortschaften durch den Zivilkommissär in Rehl erteilt. Letzterer ist nicht dazu berechtigt Aufenthaltserlaubnis für die Stadt Straßburg zu erteilen, wie dies verschiedentlich angenommen wurde. Auch zur Ausstellung von Passierscheinen nach Straßburg für Zureisende und von außerhalb des Festungsbereichs ist der Zivilkommissär in Rehl nicht zuständig.

Sinsheim, den 13. Dezember 1914.

Großh. Bezirksamt.

Kriegsapotheke im Feldpostbrief

(Gesetzlich geschützt).

enthält 7 für die Gesundheit unserer Krieger unentbehrliche Mittel. Nach Erhalt von Mk. 1.50 Freizusendung durch

Zimmermann & Co. Heidelberg.

Betreter gesucht.

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.

Natur- und Lichteilverfahren schwedische Heilgymnastik.

Frau Dir. Hch. Schäfer

ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.

MANNHEIM

nur N 3, 3

Telephon 4320

Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage.

Ernst Gooss, Karlsruhe

Telefon 3633

Kreuzstrasse 26

Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln. Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.

Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.

Bankgeschäft aller Art.

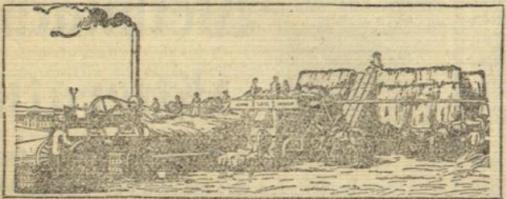
HEINRICH LANZ MANNHEIM

Gegründet 1859 * 5000 Arbeiter und Beamte

Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen

Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb

Selbststeinleger, Spreubläser, Kurzstrohbläser u. Ballenheber



Ueber 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampf-dreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart

Zum sofortigen Eintritt jüngere oder militärfreie Leute

die Schweißen lernen wollen, gesucht.

Badische Eisen- und Blechwarenfabrik Sinsheim.

Taschenlampen Ersatzteile

E. Schick

Sinsheim — Waibstadt.

Seefische Schellfische Backfische Cablian

Donnerstag eintreffend empfiehlt

L. S. Ruppert.

Lohnender Nebenverdienst!

Strick-Maschinen



sind das beste Erwerbsmittel für alleinstehende Personen beiderlei Geschlechts. Anlernung gratis. Günstige Zahlungsbedingungen.

Martin Decker

Mannheim 48, A3, 4.

Es gibt kein besseres Hausmittel

gegen jeden Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten etc. als

Carl Nill's allein echte Spitzwegerich

Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 Pfg. ebenso Eucalyptus-Menthol-Asthma-Bonbons mit dem Namen Carl Nill zu haben in Sinsheim bei:

G. Eiermann; Kirchart: H. Waidler; Michelfeld: Johann Kolb; Steinsfurt: G. Brecht.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern beste Schweißwollen für Strümpfe & Socken nicht einlaufend nicht filzend.

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein. (billigste) (beste)

Sternwollspinner: Altona-Bahrenfeld

Liebe Mutter

bitte wasche mich nur mit Steckenpferd-Buttermilch-Seife sie ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pf. bei: J. Neuf. Btw.; Wilt. Geiß.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Heimgangs unseres lieben Gatten, Schwagers und Onkels

Michael Musselmann

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Insbesondere sei herzlicher Dank gesagt Herrn Pfarrer Strobel für seine trostreichen Worte, sowie dem Gesangsverein für den erhebenden Grabgesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Urnenbacherhof, im Dezember 1914.



Eine wirklich gute Uhr ist und bleibt das schönste

Weihnachts-Geschenk

für jeden Beruf — Für jeden Geschmack alle Preislagen von Mk. 5.— bis Mk. 200

Armbanduhren

praktisch und bequem im Gebrauch von Mk. 6.— an.

Reparaturwerkstätte.

Sinsheim E. Schick Waibstadt

Hofuhrmachermeister.

Weihnachtsbitte.

Um ihren Zöglingen eine kindl. Weihnachtsfreude bereiten zu können ist die hiesige Knaben-erziehungsanstalt genötigt, auch in diesem Kriegesjahre die große Mithätigkeit der geehrten Einwohner von Sinsheim in etwas in Anspruch zu nehmen und bittet, Geschenke in Geld oder Gaben der Anstaltsleitung oder Herrn J. Laubis gütigst beizubringen zu wollen.

Stempel aller Art in Gummi u. Metall, Stempelkissen!

Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.

Haarkrankheiten

wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer

Lichteil-Institut „Elektron“

Dir. Heinrich Schäfer

nur N 3, 3

Mannheim

nur N 3, 3

SPRECHSTUNDEN: täglich von 9-12 Uhr und 2-9 Uhr abends. Sonntags von 10-12 Uhr.

Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer

Zivile Preise. Telef. 4320. Ausführliche Broschüre gratis.

13 jährige Praxis

Inserate

haben im Landboten wegen seiner großen Verbreitung erfahrungsgemäß besten Erfolg.